

Liebe Altenberger\*innen,

01. Mai: Maibaum. Maibowle. Tanz in den Mai.

Und auch: Tag der Arbeit. Dieses Jahr ganz ohne Kundgebungen.

Na gut.

Wir konnten uns ja nun schon ein wenig daran gewöhnen, dass in diesem Jahr alles irgendwie anders ist als sonst. Zu Ostern wurde das besonders deutlich. Jedenfalls in unseren Kirchen und Gemeinden.

Aber.

Es fehlen ja nicht nur die großen Feste: Das tanzen mit Freund\*innen, die Lagerfeuer und Maibaumlager. Es fehlt nicht nur die Waldmeistermaibowle von Papa. – Die ich nie mochte und seit er tot ist, trotzig jedes Jahr am 30. April zubereite; mit Todesverachtung trinke. Ich mag den Geschmack von Waldmeister einfach wirklich nicht. Außer. Im Wackelpudding.

Es fehlen die Kleinigkeiten.

Und da vermisste jede\*r etwas anderes.

Mir zum Beispiel fehlen die Krümelmonster. – Dieser laute und fröhliche Haufen Kinder, der immer montags ins Gemeindehaus stürmt. – Im Mai wollten wir Göbbelchen backen. Himmelsbrot für Himmelfahrt. Erdbeermarmelade hätten wir wohl noch dazu gekocht. Einfach weil's lecker ist. Und weil wir's können.

Tja und da muss ich mir jetzt was einfallen lassen.

So wie wir uns für so Vieles was einfallen lassen müssen. Nein. Wollen. Das mit dem Wollen scheint allerdings eine fiese Unterstellung meinerseits zu sein. Denn: Überlegt wird viel. Geredet wird etwas weniger. Dafür dann aber umso mehr gefragt. Und dann wieder etwas gerudert. Meistens zurück. Und in diesen kleinen Ruderbooten sind Fähnchen gehisst, auf denen ich lesen kann: „Das haben wir noch nie gemacht!“ Oder „Wer gibt uns denn die Garantie, dass das klappt?“

Ja keiner, Leute.

Keiner gibt Euch eine Garantie.

Man nennt das Eigenverantwortung.

Oder mal wieder mit Dietrich Bonhoeffer:

*„Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“*

Hat ja nie jemand behauptet, dass Nachfolge nichts kostet. Mindestens ein bisschen Hirnschmalz und ein paar Herztränen.

Natürlich gibt's ein Aber dazu. Søren Kierkegaard (1813-1855) sagt dieses „Aber“ in seinem Buch *Der Begriff der Angst*:

*„So ist die Angst der Schwindel der Freiheit, der aufsteigt, wenn der Geist die Synthese setzen will und die Freiheit nun hinunterschaut in ihre eigene Möglichkeit und dabei die Endlichkeit ergreift, um sich daran zu halten.“*

Der dänische Philosoph weiß also, worüber ich mich nach endlosen Video- und Telefonkonferenzen und das Auf- und Durchforsten des Blätterwaldes ärgere. Aber er weiß auch, was dahintersteckt.

Das Schwindelgefühl hält mich davon ab, ins Bodenlose zu stürzen. Es hält mich davon ab, mich und andere in Gefahr zu bringen. Soweit. So gut. Ein bisschen Angst ist also gut für mich, um nicht abzudrehen und übermütig zu werden.

Aber da, wo meine Angst alles bestimmt. Wo meine Angst hilflos nach dem Anker oder dem Sicherungsnetz sucht, da bleibt einfach viel zu wenig Raum dafür, sich was auszudenken. Und damit für mutige und verantwortliche Taten.

Eine\*r, die immer alles erlaubt haben will, die bekommt am Ende gar nichts mehr erlaubt. Kann sich selbst nichts mehr erlauben. Sperrt sich ein. Und wird niemals das schöne Schwindelgefühl spüren, ängstlich zwar, aber voller Zuversicht mitten in die Freiheit hinein zu springen und selbstverantwortlich zu handeln.

So viel zu meinem kleinen Ärger zwischendurch. Ist wie mit dem kleinen Hunger. Bei mir allerdings nicht mit Müller-Milchreis, sondern mit einem Leberwurstbrot zu besänftigen. Also mache ich mir jetzt erst ein

Leberwurstbrot. Und dann etwas mehr Gedanken. Und dann spann ich meinen bunten Regenschirm auf und springe ins Bodenlose. Von der Rinnsteinkante. Denn mal ehrlich. Das wenigste, was ich tun will, lässt mich tiefer stürzen. Und wenn doch?

Dann ist da Gottes Hand, in die ich falle.

Nachfolge hat auch was mit aufgefange-Werden zu tun.

Ich wünsche Ihnen und Euch einen sonnigen 1. Mai. Und darüber hinaus, den Mut sich auf diese besondere Zeit einzulassen. Und einfach mal zu staunen. Über die Regenbögen in den Fenstern. Über die Lichter in den Fenstern. Über die Schäfchengrüße auf der Wäscheleine. Über die lieben Worte auf dem Anrufbeantworter. Sie wissen/ Ihr wisst schon über was. Und für alle diese schönen Kleinigkeiten holen Sie sich bitte keine Erlaubnis. Machen Sie sich/ macht Euch und anderen einfach eine kleine Freude.

Und jetzt passt übrigens auch endlich der Lehrtext zur heute etwas sperrigen Tageslosung „*Ist denn die Hand des HERRN zu kurz.*“ Num 11,23 ins Bild. Da heißt es nämlich aus dem Matthäusevangelium: „*Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?*“ Mt 6,28-29.31

In diesem Sinne:

Habt Gottvertrauen, bleibt gesund und behütet,

Eure/ Ihre

Julia-Rebecca Riedel



PS: Anders als geplant und mitgeteilt, werden die Präsenz-Gottesdienste im Altenberger Dom erst am 10. Mai 2020 wieder gefeiert werden können. Auch diesem Sonntag wird es also eine kleine Videobotschaft geben. Auch weiterhin lohnt es sich also, einfach mal auf unserer Homepage zu schauen, was sich so tut.